

Traktandum: Soloeinlage

Autor(en): **Burki**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 24

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Traktandum: Soloeinlage

Buckli



Der Liederfranz am Berg stand tatsächlich in einer wichtigen, heftigen Interesse heischenden Periode. Er wollte am 29. Dezember im „Wilden Mann“ einen Schlusabend arrangieren; dazu waren Vorstandssitzungen auf Vorstandssitzungen unumgängliche Notwendigkeiten, um das Programm des Vereins würdig zusammenzustellen. Die Schlunger Bevölkerung war durch ihre schwer zu befriedigenden Ansprüche und ihre seltene Kritik berührt.

Schippel, der Protokollführer, getraute sich einmal, als ihn der Schreibtisch zu überwinden drohte, den Präsidenten anzufassen: ob Vorschläge, die nicht beschlossen würden, doch ins Protokoll aufgenommen werden sollten. Da fuhr ihn dieser aber böse an: ob er nicht mehr Interesse an der ganzen Sache habe, das sei doch selbstverständlich. „Zu was soll denn das Protokoll taugen, wenn nicht alles drin steht, was von Wichtigkeit ist?“ Nun, da in einem Vorstand jeder für wichtig nimmt, was ihm aus dem Maul rutscht, so bekam es Schippel weiter mit dem Krampf zu tun und sein Gehirn war nur noch ein Vorstandsdeinreflex.

Das wichtigste Traktandum war die Bestimmung einer Sängerin für Soloeinlagen. Darüber lautet das Protokoll vom 24. November:

„Fritz Zagger beantragt, Frau Dr. Milli zu engagieren, sie sei eine geborene Schlungerin und weise eine Stimme auf, wie keine zweite. Nur befürchtet er, unser Verein werde ihr zu wenig sein, auch hat er gehört, daß sie horrenden Summen für zwei oder drei laufende Liederchen verlange.“

Der Präsident ersucht, von dieser Auswahl Umgang zu nehmen. Frau Dr. Milli wurde vor drei Jahren angefragt und da habe sie einen saugroben Brief geschrieben: Wir hätten es, glaube sie, ein wenig hoch im Kopf, daß wir sie engagieren wollten. Was sie an Honorar verlange, das schlage nicht einmal eine vollgepöppelte Schlungerkirche heraus. Sie wolle den Verein nicht mit einem einzigen Defizit ruinieren, dafür singe er zu schlecht.

Von dieser Frau Milli, die sich fälschlich den Dokortitel ihres Mannes aneignet, wird gebührend Abstand genommen und der Vize-Präsident schlägt Fräulein Hechler vor, die froh sein werde, einmal vor der breiten Öffentlichkeit zu singen, sie ist erst dieses Frühjahr als dipl. Sängerin entlassen worden. Er habe sie zwar erst einmal im engsten Kreis gehört und da hätten die Hintersten öfters gerufen: Bitte lauter! Da ihr Vater aber Vereinsmitglied ist und ihre Stimme rühme, so könne man es ja einmal mit ihr probieren.

Der Präsident winkt ab: Für solche Experimente mit Anfängerinnen sei er nicht zu haben, dafür ist ihm der Verein dann doch zu lieb. Wenn ihr der Pieps beim Singen ausgehe, dann trage er die

Verantwortung und mit ihm der ganze Vorstand. Man beschließt, die fernere Entwicklung Fräulein Hechler, die noch zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, abzuwarten und ein stärkeres Organ zu engagieren.

Der Materialverwalter macht den Vorschlag, Fräulein Buckler wieder zu nehmen; sie habe zwar etwas ausgefräht, in der Höhe scherbele sie wie eine alte Trompete, aber dafür stelle sie keine Ansprüche und wenn man ihr ein Schinkenbrot und dazu einen Dreier spendiere, dann sei sie glücklich.

Darauf erwidert der Präsident, an die habe er jetzt wirklich nicht gedacht; so schlecht finge sie eigentlich gar nicht, es sei mehr ihre Häßlichkeit, als ihr Gesang, was die Leute abschrecke. Man höre sie wenigstens bis zum „roten Ochsen“ unten. Betreffend ihr Scherbeln, das gewiß von ihrem unkultivierten Ansatz her rühre, könne man ja diesbezüglich bei ihr vorstellig werden, damit sie sich das in Zukunft bei uns abgewöhne. Mit gutem Willen könne man viel erreichen. Natürlich müssen wir mit unsern schwachen Finanzen rechnen, aber es macht sich auch schlecht, knauserig zu sein. Sie muß ein richtiges Nachtessen haben und nicht nur ein Schinkenbrot oder gar ein Serbelat, wie der Kassier vorhin meinte. (Gelächter!)

Bei der Abstimmung sind 4 Mann für, 2 wider Fräulein Buckler. Der Aktuar wird angewiesen, ihr im besprochenen Sinne Mitteilung zu machen.“

Fräulein Buckler sah mit ihrer jüngeren Schwester beim Kaffee, als sie die Einladung erhielt.

„Die Vereinsmeier melden sich wieder mit ihrem Schlussummel — einstimmig — wunderschöne Stimme — sich zur Ehre anrechnen.“

„Natürlich wieder gratis, da wärest du wohl dumm!“

„Sie sollen doch die Milli nehmen, eine Frau Doktor, das zieht. Aber der Doktor ist ja im Sängerbund, der würde diese Reisläuferei nicht gestatten. Uebrigens gratis — du weißt, was ich mir das letzte mal dabei gedacht habe. Aber die wissen sich doch nicht zu benehmen! Ella hat lezhin an einer Abendunterhaltung gesungen und dafür als Geschenk ein wundervolles Kaffeefervice für sechs Personen, erhalten. Ich schreibe ab oder stelle meine Forderungen: 50 Fr. für 12 Lieder.“

„Das macht 4 Fr. 16 pro Stück, eine schwierige Berechnung, Anni!“

„Mach' keine dummen Witze Hedi, oder ich kratz dich — schließlich sing ich nicht zu meinem Vergnügen.“

Der Liederfranz am Berg mußte wegen dieser verfluchten Soloeinlage noch-

BASEL
Hotel Metropole-Monopole
Das komfortable Hotel - Fließ. Wasser u. Tel. in
all. Zimmern - Garage - Restaurant - Tea-Room
Condotti - Konzert-Bierhalle - Tel. S 3674.
N. A. MISLIN, Direktor.

Graue Haare verschwinden
unauffällig und absolut sicher
durch das
tausendfach
bewährte **„ReKo“**
Garant. Erfolg. Vollkommen unschädlich.
Wo nicht erhältlich, anfragen bei R. Koch Basel Nonnenweg 22